



N a c h r i c h t

über das

Kemmerische Schwefelbad

in Livland,

in der Nähe von Riga und Mitau.

**Für Vaterlandsfreunde und dort
badende Kranke**

verfaßt

von

Dr. G. J. Blosfeld zu Riga.



Riga,

gedruckt bei Wilh. Ferdinand Häcker.

1836.

Der Druck

wird unter den gesetzlichen Bedingungen gestattet.

Riga, den 18. Juni 1836.

Dr. G. G. Napieršky,
Censor.

Der Kemmernsche Gesundbrunnen, dessen ausgezeichnete Heilkräfte täglich mehr Anerkennung finden, ist doch noch so wenig bekannt, daß es zeitgemäß erscheint, die Aufmerksamkeit des Publikums auf denselben zu lenken. Zu jener Klasse von Heilquellen gehörend, die dem gegenwärtigen Krankheitsgenius ganz besonders entsprechen, Polen und Deutschlands Grenzen so nahe, und noch näher dem Meeresstrande und den beiden Gouvernements-Hauptstädten Mitau und Riga, welches letztere durch seine neuerrichtete Anstalt für künstliche Mineralwasser noch besondere Vortheile darbietet, scheint jenem Badeorte nichts weiter zu mangeln, als eine noch größere Theilnahme des Publikums; die auch nicht ausbleiben wird, sobald jene Quelle mit besseren Anstalten zum Baden und zur Aufnahme von Curgästen und Fremden versehen sein wird. Und dazu ist die gegründetste Hoffnung vorhanden. Die jährlich bevorstehenden Veränderungen und Erweiterungen des Orts werden dann freilich diese kleine Schrift bald mangelhaft, und zum Theil unbrauchbar machen; doch ist ihr Zweck erreicht, wenn sie einem gegenwärtig fühlbar gewordenen Bedürfnisse einigermaßen abhilft.

Der flüchtigste Blick in die Geschichte der Medicin belehrt uns, daß, mehr fast noch wie Theorieen und Systeme in der Heilkunde, die *materia medica* derselben stetem Wechsel unterworfen war, und nicht ohne Bestürzung wird man gewahr, wie unsere gegenwärtige Heilmethode und der dazu verwandte Heilapparat ganz verschieden von denen sind, die auch nur vor fünfzig Jahren im Schwange waren. Und doch — man sage, was man will — die Grundsätze, nach denen Krankheiten erklärt, erkannt und geheilt werden, sind seit Hippocrates dieselben geblieben; denn auf den Weg, den dieser wahrhaft große Mann bezeichnet und gebahnt hat, kamen die Aerzte aller Jahrhunderte immer wieder zurück, hatten sie sich auch noch so sehr auf Nebentwegen verirrt. So gewiß ist es, daß alles Große und Wahre nie untergeht.

Um daher den täglich sich häufenden Zuwachs und Wechsel von Heilmitteln und Heilsystemen begreiflich zu finden, müssen wir die Umgestaltung im Auge behalten, welche die gesammte Menschheit in den letzten Jahren erfahren hat; und nicht zu verwundern ist es, wie mit der rasch vorschreitenden Civilisation auch das Bedürfniß und die Liebhaberei für Mineralbäder in gleichem Verhältniß zunimmt, da letztere recht eigentlich das Element sind, in welchem der geistig und körperlich verfeinerte Mensch alles Das findet, was seinen leiblichen und geistigen Gebrechen zusagt, und sie zugleich, kraft ihrer augenfälligen und doch anspruchslos waltenden Wirksamkeit, von allen ärztlichen Systemen und Schulen ohne Neid geduldet, und sogar geschätzt werden. Ich brauche nicht erst darauf aufmerksam zu machen, wie von Jahr zu Jahr neue Mine-

ralquellen entdeckt werden, wie diese in Deutschland, dem Lande der höchsten Geistescultur, bereits die Zahl von 150 übersteigen und wie man dennoch, nicht zufrieden mit dem Segen, den die ewig schaffende Natur schon so verschwenderisch spendet, diese in ihrer verborgenen Werkstätte belauschte und künstlich darstellte, was sie so lange als Geheimniß bewahrte — ein Problem, dessen allendliche Lösung dem menschlichen Verstande nicht minder zur Ehre gereicht, als viele der übrigen Erfindungen, die in der neuesten Zeit bis zu einer Schwindel erregenden Mannichfaltigkeit und Großartigkeit sich vervielfältigen.

Auch in Rußland hat mit der steigenden Cultur die Zahl der Heilquellen und das Bedürfniß zu denselben verhältnißmäßig zugenommen, und unter ihnen dürfte das Kemmernsche Schwefelbad bald eines der bedeutendsten des Reichs werden *).

*) Es wird vielleicht einiges Interesse gewähren, alle Heilquellen in den Ostseeprovinzen Rußlands hier namentlich aufzuführen, wie sie aus einem sorgfältig bearbeiteten Manuscripte des Herrn Dr. D. von Huhn in von Bienenstamm's geograph. Abriss u. s. w. übergegangen sind.

I. Mineralwasser in Livland.

a) Schwefelquellen:

1. bei Klein-Jungfernhof, 8 W. von Riga.
2. Kemmern bei Schloß.
3. bei der Forstet von Pabbasch.
4. bei dem Gute Durenhof, unweit Wolmar.
5. bei Schwarzhof im Walkschen Kreise.
6. bei dem Gute Tiegniß im Pernauschen.
7. bei dem Gute Korfel im Pernauschen.
8. bei dem Gute Lemburg, 6 W. vom Gute entfernt.

Zur Geschichte der Kemmernschen Heilquelle uebst Literatur.

Nachdem schon seit längerer Zeit Landleute aus der Umgegend den Kemmernschen Brunnen in verschiedenen äußeren, und vorzüglich Augen=Uebeln benutzt hatten,

b) Eisenhaltige:

1. zu Groß=Cambi im Dörptschen.
2. zu Kleistenhof bei Riga.
3. auf dem Brachmannschen Höfchen bei Riga.
4. im Schufajewschcn Hause in der Moskauischen Vorstadt zu Riga.
5. auf dem Gute Spurnal im Papendorffschen Kirchsp. und Wolmarschen Kreise.
6. zu Sehwegen im Wendauschen.
7. zu Mahlenhof im Tirfenschen Kirchsp.

c) Bitterwasser.

1. bei Pettenhof im Pernauschen Kreise, im Kirchsp. Sara.

II. Mineralwasser in Kurland.

a) Schwefelquellen:

1. Baldohn.
2. Barbern bei Schönburg.
3. bei Libau.
4. bei Talsen.

b) Eisenhaltige:

1. zu Buschhof bei Jacobstadt.

III. Mineralwasser in Esthland.

a) Schwefelquellen:

1. unter dem Gute Kunda.

b) Eisenhaltige:

1. bei Lwenruhe.
2. bei Toal.
3. bei Kurna.
4. bei Wiems.

zog dieselbe seit 1818 auch die Aufmerksamkeit der inländischen Aerzte auf sich; und unter diesen sind die Herren Doctoren Grindel*), Langenbeck und Huhn**) als die ersten zu nennen, welche theils eine

c) Salzquellen:

1. bei Kdypso auf der Insel Dagen.

3. bei Emmaß auf der Insel Dagen.

Dazu die Litthauischen Schwefelquellen von Schmordan, Janischek und Parrawicz, das Schlammbad zu Rozzekül, auf der Insel Desel und das vielversprechende salinisch-eisenhaltige Mineralwasser bei Dondangen in Kurland hinzuge-rechnet, in welchem letzteren ich nach einer vorläufigen Ana-lyse kohlenfauren Kalk, salzfauren Kalk und salzsaures Na-tron entdeckte (nach einer genaueren Untersuchung fand sich im Medicinalpfunde auch noch über 1 Gr. reines Eisen in demselben), macht zusammen 33 Heilquellen. Unter diesen behaupten indessen nur Baldohn, Kemmern, Barbaru und Schmordan einen bedeutenden Ruf; die übrigen sind kaum an Ort und Stelle bekannt, so wenig Gehalt und Nutzen scheinen sie zu versprechen.

*) Dr. Grindel: Untersuchung einer Schwefelquelle bei Schloß in Livland, im Rig. Stadtbl. 1818. № 35. S. 101. Dessen vorläufige Untersuchung einer Schwefelquelle bei Schloß in Livland, in Scherer's allgem. nord. Anna-len der Chemie u. s. w. 1819. B. I. S. I. S. 97—104. Dessen Versuch einer Uebersicht der Heilquellen des russischen Reichs. St. Petersburg 1819. S. 175 u. 267. Vergleiche auch dessen allgem. nord. Annalen der Chemie 1820. B. III. Heft II. S. 194—201. Ueber die Schwefelquelle bei Klein-Jungfernhof, 8 B. von Riga.

**) Aus einem, auf Anfrage des Herrn Civil-General-Stub-Doctors, aus der Livländischen Medicinalverwaltung an die Aerzte Riga's erlassenen Circulär sub № 322, vom 27. Aug. 1826, von dem Herrn Collegienrath Dr. D. von

chemische Prüfung jenes Wassers veranstalteten, theils nach wissenschaftlichen Principien eine geregeltere Anwendung desselben anordneten. Eine spätere, durch den Herrn Kurländischen Medicinal-Inspector Dr. V i d d e r auf höhere Veranlassung bewerkstelligte Analyse*) des Kemmernschen Mineralbrunnens, und die jährlich sich mehrende Zahl von Kranken aus Livland und noch mehr aus Kurland, die durch den Gebrauch desselben von den lästigsten, oft jahrelangen Leiden schnell und dauernd befreit wurden, und Kemmerns mit aufrichtiger Dankbarkeit gedenken, brachten jenen Badeort noch mehr in Ruf. Belief sich indessen die Zahl der Kranken daselbst während des Zeitraums von 1818 bis 1827 nur auf 37, so nahm dieselbe in den folgenden Jahren schon bedeutend zu, so daß die Zahl der Badegäste im Sommer 1827: 12, im Sommer 1828: 17 und 1829 schon 21 betrug**). Im Jahre 1835 war die Zahl der daselbst Badenden schon auf 126 gestiegen. Da die Badegäste jedoch an dem wüsten Orte weder Unterkommen noch sonstige Bequemlichkeit fanden, so er-

Huhn abgestatteten Berichte vom 6. September 1826 geht hervor, daß der genannte Arzt die beregte Quelle seit 1796 kannte, und zum Gebrauch verwandte.

*) Siehe die Beilage № 12 zur allgem. deutschen Zeitg. für Rußland v. J. 1827. Mitau.

***) Bemerkungen über das Kemmernsche Schwefelbad und die daselbst befindliche Badeanstalt Formicahiva, von einem im Sommer 1829 dortgewesenen Badegaste. Mitau. Lithographirt in der lithogr. Anstalt von F. Krause. 11. S. 4. Anmerk. Der längst vergessene Name Formicahiva ist gebildet aus den Anfangsbuchstaben der Namen der ersten Badegäste des Orts.

warb sich der Kliewenhöfische Förster, Herr Weichner, dadurch ein großes Verdienst, daß er im Jahre 1825 eine Anstalt zum Baden einrichtete, und ein Wohngebäude zur Aufnahme von Curgästen erbaute; und noch mehr Dank verdient es, daß derselbe einen Damm legen ließ, der zu der, früher kaum zugänglichen Heilquelle führt. Von Jahr zu Jahr wird nun den so vielen Mängeln möglichst abgeholfen, und hauptsächlich werden viele Wohngebäude aufgeführt; doch bleibt noch vieles zu wünschen übrig. Nachdem indessen die Staatsregierung bereits ihr Augenmerk auf den wohlthätigen Einfluß der Kemmernschen Heilquelle, auf die leidende Menschheit gelenkt, und die von der Local-Obrigkeit entworfenen Pläne zu einer verbesserten Einrichtung dieses Badeortes einer sorgfältigen Prüfung gewürdigt hat, ist zu hoffen, daß allen diesen Mängeln bald abgeholfen sein wird.

Zur Topographie Kemmerns.

Die Kemmernschen Heilquellen befinden sich in der zwischen Schloß und Luckum liegenden waldigen und morastigen Ebene im Livländischen Gouvernement, nahe an der Linie, welche die Grenzen zwischen Livland und Kurland, so wie zwischen dem Schloßschen und Kliewenhöfischen Kronsförste bildet. Sie liegen an einem kleinen Bache, „Wehrsche-Uppe“ genannt, der durch den Seeze- oder Skrozzing-See, mit der bei Schloß vorbeifließenden Volder-Na, und durch einen östlichen Nebenarm „Sturmann Uppe“ genannt, mit einem kleineren, und hierauf mit dem großen Kananger-See, und durch diesen mit dem Meere in Ver-

bindung steht. Dieser Bach, welcher im Sommer fast ganz austrocknet, und daher schwerlich zum Befahren mit kleinen Bötten im Sommer eingerichtet werden könnte, macht im Frühjahr große Ueberschwemmungen, die auch den Mineralquellen Schaden bringen, indem dieselben dadurch unter Wasser treten. Die Entfernung Kemmerns von Riga und Mitau ist fast gleich weit, etwa sechs Meilen; auch führt der Weg von beiden Städten über den Gerichtsflacken Schloß, von Riga westlich und Mitau nördlich, wodurch der Ort, von den genannten Städten aus, beinahe in den Winkel eines rechtschenklichen Dreiecks zu liegen kommt. Tuckum liegt westlich und ist von Kemmern gegen drei Meilen entfernt, der Strand des rigischen Meerbusens liegt nördlich, kaum fünf Werst weit davon. Von Schloß aus gelangt man dahin auf dem neuangelegten Wege nach Tuckum, von welchem man, etwa acht Werst westlich hinter Schloß, auf einem, bloß zur Communication mit diesen Quellen, gegen vier Werst betragenden Wege, rechter Hand abbiegt.

Die ganze Gegend ist eine öde Wildniß, mit Nadelholz und sparsamem Laubholze dicht bewaldet, ein aus Haideplätzen, Moorgründen und Torflagen bestehendes Erdreich, das alle Spuren eines ehemaligen Meergrundes an sich trägt, wie die verschiedenen Lagen von Grand, Kieselsteinen, Muscheln und Kalkflöß beweisen. Die Beschaffenheit dieser Gegend bringt es übrigens mit sich, daß in derselben im Sommer beschwerliche Insecten, vorzüglich Bremsen und Mücken, desgleichen Schlangen sehr häufig sind. Aus demselben Grunde ist der Ort zuweilen feucht und neblig, was jedoch erfahrungsgemäß den Kranken nie

Schaden brachte. — Außer der jetzt von Curgästen benutzten Quelle giebt es in der Nähe noch mehre, welche jedoch theils wegen ihres geringeren Gehaltes, theils wegen unzugänglicher Lage im Moraste, nicht benutzt werden. Der oben erwähnte, nach der Hauptquelle führende Weg, hört bei derselben auf, und man kann von da nicht weiter gelangen; auch ist es der zwischenliegenden Moräste wegen nicht möglich, von da aus den Strand zu erreichen. Dieser Weg und das wenige Ackerland sind bis jetzt das einzige feste und trockene Terrain, und nur jener kann von den Badegästen zum Spazierengehen benutzt werden; seitwärts sind nur Moräste oder unwegsames Dickigt. Die zum Gebrauche der Badegäste dienende Quelle ist mit einer nothdürftigen hölzernen Einfassung und einer Pumpe versehen, und daher nicht hinreichend gegen den Zubrang des wilden Wassers geschützt. Um diesem Uebelstande abzuhelpen, wollten die dort angeessenen Grundbesitzer im Frühjahr 1836 einen Damm legen; dieses wurde aber von der Obrigkeit nicht zugelassen, weil eine solche, von Unkundigen unternommene Arbeit, vielleicht mehr Schaden als Nutzen anrichten, wohl gar den Ruin der Quelle herbeiführen könnte. — Ursprünglich gab es in dieser wüsten Gegend keine anderen menschlichen Wohnungen, als zwei Buschwächter-Gehöfte „Remmer“ genannt, von denen das eine in Livland, und das andere in Kurland liegt. Als die Zahl der Badegäste sich zu vermehren begann, wurden nach und nach einige, zu ihrer Aufnahme bestimmte, unansehnliche Häuser erbaut, welche den Curgästen zu hohen Preisen vermiethet werden, und wo dennoch fast für keines ihrer Bedürfnisse gesorgt ist.

Beföstigung, Bedienung, Reinigung der Wäsche, Alles ist der Fürsorge der Fremden selbst anheimgestellt. Diesem Mangel wurde zwar anfangs durch das erwähnte, von dem verstorbenen Kliewenhöffschen Kronsförster Herrn Reichner, etwa $\frac{3}{4}$ Werst von der Quelle, auf Kurischem Grunde erbaute, hölzerne, mit Stroh gedeckte Haus abgeholfen. Hier finden die Einkehrenden eine erwünschte, billige, freundliche Bewirthung, auch eine Anstalt zu warmen Bädern; allein da dieses Haus zu ebener Erde nur acht und im Dach fünf Wohnzimmer enthält, so können natürlich nicht alle, sondern etwa nur 24 Personen dort Aufnahme finden. Im Jahre 1835 haben Speculanten eine Menge neuer Häuser erbaut; unter diesen ist eines, das von dem jetzigen Kliewenhöffschen Förster, Herrn Reichner, dem Sohne, aufgeführt und gegen 30 Zimmer haben wird.

Bis jetzt fehlt es durchaus an einem allgemeinen Versammlungsorte für die Badegäste, in welchem sie abends Unterhaltung und Erholung finden können, wie man einen solchen an allen Badeorten, die nur einige Celebrität haben, antrifft. An Zerstreungen ist daher nicht viel zu denken, wenn man etwa die Genüsse ausnimmt, welche die Badenden untereinander, und die ab und zu wandernden Musikanten, Taschenspieler u. dergl. gewähren. Was aber besonders Noth thut, ist eine bessere Einrichtung und Einfassung der Hauptquelle, um den Eindrang des wilden Wassers in dieselbe abzuhalten, Trockenlegung der Moräste, Verbesserung und Abkürzung des Weges von der Schlock-Zuckumschen Landstraße, Anlegung von Spaziergängen, bequemere Anstalten zur Aufnahme der Bade-

gäste und zum Besuch kommenden Fremden. Das Uebrige würde sich alsdann schon von selbst finden, wie z. B. die Instandsetzung eines Weges nach dem Strande, sowohl zum Vergnügen als auch Nutzen der Badenden; das Engagiren eines Brunnenarztes u. s. w. Alsdann würden, ohne Zweifel, Excursionen nach dem Strande, nach Luckum und Schlock, Jagd und Fischerei mehr Abwechslung in den einförmigen Aufenthalt an diesem öden Orte bringen. Mit der Zeit könnten vielleicht auch der vorbeistießende Bach und die benachbarten Seen zur Unterhaltung des Publikums verwandt werden. — Noch ist zu bemerken, daß an gutem Trinkwasser kein Mangel ist.

Bestandtheile des Kemmernschen Gesundbrunnens.

Der vorherrschende Schwefelgehalt der Kemmernschen Heilquellen wird schon in einiger Entfernung von denselben wahrnehmbar, theils durch das sich fortwährend entwickelnde Schwefelwasserstoffgas, welches weit hin verspürt wird, theils durch das Absetzen schwefelhaltiger Theile an allen den Stellen, die von der Quelle bespült wurden. Dieser Schwefelstaub wird von den Bauern gesammelt und statt des Schwefels benutzt. Auf Kupfermünzen, die man in die Quelle hineinwirft, schlägt sich nach einiger Zeit ein schwärzlich glimmernder, vitriolischer Krystallanschluß nieder, und das Gepräge wird bald angefressen und verflacht. Geschöpft ist das Wasser hell und farblos, in der Quelle hat es aber ein opalisirendes Ansehen. Der Geschmack des Wassers ist, obgleich stark nach faulen

Eiern, wegen seiner Kühle doch sehr erfrischend; auch gewöhnt man sich bald an dasselbe. Die Tiefe der Hauptquelle und die große Menge des stets abfließenden Wassers, das nach dem reichlichsten Schöpfen bald wieder ersetzt wird, lassen auf eine große Reichhaltigkeit, so wie die Beschaffenheit des Bodens, der in der Tiefe Flößkalk enthält, auf eine lange Ausdauer schließen. Das Legen eines Dammes um den Brunnen ist jedoch zur Verhütung des Eindrangs von wildem Wasser aus der unmittelbar anliegenden Wehrscheupe sehr nothwendig. — Außer den bereits bemerkten Analysen der Hauptquelle des Kemmernschen Brunnens durch die Herren Grindel und Vidder, ist das Wasser vor kurzem von dem Herrn Professor Fr. Geibel aus Dorpat untersucht, und nach dessen Analyse, die als die richtigere gelten kann, hat der Gesundbrunnen zu Kemmern folgende Eigenschaften und Bestandtheile.

1.

Die Temperatur der Quelle beträgt 6° R. bei 16° Luftwärme. Das specische Gewicht des Wassers bei 15° R. ist = 1,0017.

2.

Un flüchtigen Bestandtheilen enthält das Wasser in sechzehn Unzen:

0,73	Rheinl.	d. d.	Rub.	Zoll	freies	Schwefel-
						wasserstoffgas.
0,35	=	d. d.	=	=	freies	Kohlensäure-
						regas.

3.

Un festen Bestandtheilen sind in sechzehn Unzen Wasser enthalten:

0,3401	Gran	schwefelsaures Natron.
0,4124	=	schwefelsaure Kalkerde.
11,8100	=	schwefelsaurer Kalk.
0,0796	=	Ehlorcalcium.
0,1508	=	Schwefelcalcium.
0,4441	=	neutraler kohlensaurer Kalk nebst Spuren von kohlen-saurer Kalk- erde.

Wie aber schon Dr. Bidder bemerkt, könnte der Gehalt des Wassers manchen Veränderungen unterworfen sein, je nachdem nämlich die Hauptquelle, welche unter dem Wasserspiegel der Wehrsche-*U*ppe liegt, mehr oder weniger des Wassers aus dem Bache aufnimmt. — Das Kemmernsche Schwefelbad muß demnach zu den kalten salinischen Schwefelwässern, und besonders zur Klasse der Schwefelwasser von Eilzen, Kenn-dorf, Nordheim, Berka, vom Badener Bad bei Wien, von Langensalza, von den kalten Schwefelquellen bei Landeck u. s. w. gerechnet werden. Den fast dreimal größeren Gehalt von Schwefelwasserstoffgas abgerechnet, ist der Kemmernsche Schwefelbrunnen, rücksichtlich seiner fixen Bestandtheile, dem Baldohnschen Gesundbrunnen am verwandtesten. Dieser letztere enthält, nach Dr. Schiemann's Untersuchung in den Jahren 1816 und 1817*), in 10 Pfd. Civilgewicht, =265,744 Rheinl. d. d. Kub. Zoll:

*) Gelesen in der Sitzung der Kurl. Gesellschaft für Literatur und Kunst vom 1. October 1819, und am Schluß des Jahres 1820 kurz vor dem Druck mit einigen Zusätzen vermehrt. Vergl. auch Scherer's allgem. nord. Annalen der Chemie 1820. B. V. S. I. S. 19—36.

An Harzstoff	$\frac{1}{2}$	Gran.
„ schwefelsaurem Kalk	145 $\frac{3}{4}$	„
„ kohlensaurem Kalk .	14 $\frac{1}{4}$	„
„ kohlensaurer Kalkerde	2 $\frac{1}{2}$	„
„ schwefelsaurer Kalkerde	3 $\frac{7}{8}$	„
„ schwefelsaurem Natron	10 $\frac{1}{4}$	„
„ — — Kalk	$\frac{3}{4}$	„
„ Kieselerde und Schmutz	1	„
„ Verlust	2	„
	<hr/>	
	182 $\frac{7}{8}$	Gran.

Die von Lowitz im Jahre 1801 gemachte Analyse weicht von der Schiemannschen nur unbedeutend ab.

An flüchtigen Bestandtheilen enthält Baldohn nach Schiemann in 100 Rheinfl. Duodez Kub. Zoll:

Schwefelwasserstoffgas 0,776

— — nach Lowitz 0,817

Barbern nach Schiemann . . . 0,132

Schmordan nach Th. v. Grotthuß 0,43

Kohlensaures Gas in Baldohn =10,742 R. Z.

— — in Barbern =5,85 R. Z.

— — in Schmordan =14 R. Z.

Die, nach den Krümmungen der Wehrsche-
Uppe etwa 4 W. östlich von der gegenwärtig benutzten Haupt-
quelle ebenfalls am Rande desselben Baches befind-
liche Schwefelquelle, ist, wegen ihrer Unzugänglichkeit
im Morast, noch nicht benutzt und auch nicht näher
untersucht. Auch die nicht weit von der Hauptquelle
vorhandene, recht große, aber schwächere Quelle wird
nicht verwandt.

Heilkräfte des Kemmernerschen Schwefelbrunnens.

Von jeher hatten die Heilquellen das Schicksal alles Neuen und Modischen: anfangs übertriebene Bewunderung, und später, nachdem die überspannten Anforderungen unerfüllt blieben, unverdientes Herabsetzen. Dabei ist freilich in Anschlag zu bringen, daß anfangs Herstellung der Gesundheit, und später nur zu oft Belustigung der Hauptzweck ist. Wird im ersten Fall unter freudiger Hoffnung und Vertrauen alles Das, was beim Gebrauch eines Mineralbrunnens nothwendig ist, aufs sorgfältigste beobachtet, so wird dieß im andern Fall meist hintenangesezt. Was sich indessen ohne Uebertreibung nach den vielen Erfahrungen von Aerzten und vollkommen befriedigten Laien, (deren Stimme dabei ebenfalls nicht zu verachten ist, obschon sie mehr auf die materielle Wirkung ihr Augenmerk richten), von dem Kemmernerschen Schwefelbrunnen schon jetzt sagen läßt, ist kürzlich folgendes. Alle schwefelwasserstoffhaltenden Mineralwasser wirken auf die aus- und absondernden Organe, mithin auf Hautausdünstung, auf die Absonderung des Harns, auf die Lungen, die Unterleibsorgane und besonders die Leber kräftig ein. Hauptsächlich aber sind, nächst rheumatischen und gichtischen Unwohlseinsformen, jene verwickelten Krankheitszustände dahin zu rechnen, denen eine Ausschlagschärfe zum Grunde liegt. Wie eingreifend das Kemmernersche Wasser wirkt, sieht man schon daraus, daß die ganze Atmosphäre der von diesem Wasser Gebrauch machenden Kranken, noch lange den Schwefelgeruch verbreitet, daß die Haut spröde und dunkel gefärbt

wird, daß Uhren und Ringe schwarz anlaufen u. s. w. Um hier die Krankheitsformen, die durch das Kemmernsche Schwefelbad geheilt sind oder mindestens sehr gebessert wurden, näher anzugeben, so sind, wie schon bemerkt, obenan zu setzen:

1) Alle möglichen Ausschlagskrankheiten, besonders pustulöser Art, also vorzüglich Krätze und Flechten, in allen chronischen Complicationen, die so häufig zu Abzehrungen, Lähmungen, Wassersuchten und Geschwüren führen. Häufig tritt der versteckte und zurückgetretene Ausschlag während des Gebrauchs jenes Wassers wieder hervor, und schwindet dann um so sicherer und dauernder, nachdem die innere Ursache gehoben, und nur noch der nach außen getretene Reflex der Krankheit zu bekämpfen übrig ist.

2) Eine zweite Hauptklasse von Krankheiten, die sich für Kemmern eignen, sind Rheumatismus und Gicht, letztere besonders in der atonischen Form, die zu erdigen Ablagerungen (den sogenannten Gichtknoten) Contracturen, Lähmungen, Stein- und Blasenübeln führt. Dahin gehören auch alle Steifigkeiten und Contracturen, die nach Verwundungen zurückbleiben und gewöhnlich die unerträglichsten, meist periodischen Schmerzen, zurücklassen. Auch sind dahin zu rechnen, außer der Bleivergiftung, jede veraltete, durch un Zweckmäßigen Mercurialgebrauch verpufschte Lustseuche, mit nächtlichen Knochenschmerzen und Gliedereißen, Auftreibungen der Knochen, verschiedenen Hautübeln und Geschwüren u. s. w.

3) Eine dritte Hauptklasse von Krankheiten, in welchen der Kemmernsche Schwefelbrunnen ebenfalls sich sehr heilsam zeigte, und die unseren Gegenden, zu-

mal Niga ganz besonders angehören *), sind alle diejenigen, auf materieller Grundlage, und namentlich auf Stockungen und Mischungsfehlern des Blutes und der Lymphe beruhenden Krankheitszustände, wie. z. B. Hämorrhoiden, Unterleibsvollblütigkeit und Infarcten, Hypochondrie und Melancholie, verhaltene monatliche Reinigung im Vorschreiten zur Bleichsucht, Nieren- und Blasensteine, Lähmungen, Asthma, aus der genannten Ursache sich herausbildend. Dahin gehören natürlich auch alle Schleimflüsse: Leucorrhoe, Schleimhämorrhoiden, Lungenverschleimung, Blascatarrh, insofern dieselben als kritische Naturbestrebungen, das gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen, anzusehen sind; aber auch Scropheln und aus veränderter und verminderter Thätigkeit des Lymph- und Drüsen-systems entspringende Störungen und Entartungen, wie dergleichen Augenentzündungen und Geschwüre, sind dahin zu rechnen.

Schädlich, mindestens nur mit Vorsicht anzuwenden, ist der Kemmernsche Brunnen bei weitvorgesrittenen Vereiterungen innerer Organe, großer Schwäche, Blutungen und Schwangerschaften.

Anwendungsart des Kemmernschen Schwefelbrunnens nebst Verhaltensregeln bei dessen Gebrauch.

Das Wasser wird getrunken und zum Baden verwendet. Eine ohne Zweifel viel Nutzen versprechende,

*) Vergl. meine medicinisch-topograph. Umriffe von Niga; in Dorpater Jahrbüchern u. s. w. Bd. V. Heft I. 1835.

Einrichtung zu Douch-, Gas-, Schwitz- und Schlamm-
 bädern ist zur Zeit noch nicht vorhanden. Die Ver-
 wendung des Wassers zu Elystiren, hauptsächlich in
 Infarcten, hat, mit Unrecht, noch keinen großen Bei-
 fall gefunden. Obschon das Kemmernsche Wasser,
 sorgfältig vor Sonnenaufgang, unter dem Wasserspie-
 gel in dunkle, feste Flaschen gefüllt, sich in guten
 Kellern, ohne zu verderben, Jahr und Tag aufbewah-
 ren läßt, und hier und da auch schon von abwesen-
 den Kranken mit Nutzen getrunken, und äußerlich in
 Hautkrankheiten, zumal der Kinder angewandt worden
 ist, so ist doch leicht einzusehen, daß diese Art des
 Gebrauchs mit dem an Ort und Stelle keinen Ver-
 gleich aushalten kann, hauptsächlich darum, weil die
 Wirksamkeit des Wassers vorzüglich im Baden besteht. —
 Wie an ähnlichen Badeörtern wird auch hier des Mor-
 gens gegen 6 Uhr zur Quelle gegangen, und nüchtern,
 unter stetem, nicht angreifenden Spazierengehen, von
 Viertel- zu Viertelstunde ein 12 bis 16 Löffel fassendes
 Glas geleert, und nach den Umständen von 2 bis 6
 und 8 dergleichen Gläsern gestiegen. Für Schwäch-
 linge und in manchen, dieß erfordernden Krankheiten,
 kann das Wasser ein wenig gewärmt oder mit Milch
 versetzt, getrunken werden. Vielleicht paßte auch für
 schwache Constitutionen mehr eine andere der daselbst
 befindlichen schwächeren Quellen. — Immer müßte
 es Regel sein, mit der Quantität des zu trinkenden
 Wassers recht hoch zu steigen. Ist schon dem reich-
 lichen Gebrauch gewöhnlichen Wassers eine große,
 wenn auch mehr mechanische, deluirende Heilkraft nicht
 abzuspochen, um wie viel mehr einem Mineralwasser,
 wenn es nicht zu den sehr starken gehört. Doch hängt

freilich alles davon ab, wie der Kranke dasselbe verträgt. Erst nach dem Trinken wird schwacher Kaffee, Milch, nicht gewürzte Chocolate, Thee oder Bouillon mit Weißbrot genossen. — Zwischen 10 und 12 Uhr vormittags wird gebadet, wozu das oben angeführte und schnell bis auf 26 oder 30° R. erwärmte Wasser verwendet wird. Man verweilt $\frac{1}{4}$ bis zu einer ganzen Stunde im Bade, und kann nach den Umständen an demselben Tage noch zum zweitenmale baden, was jedoch in der Regel zu angreifend wird. Ist die Witterung warm und trocken, so kann man, nachdem man das Bad verlassen hat, sogleich an die freie Luft gehen, und sich eine mäßige Bewegung machen; ist das Wetter aber rauh oder feucht, so ruht man erst eine halbe Stunde, ohne jedoch einzuschlafen, oder sich geistigen Beschäftigungen hinzugeben; dann kann nach Belieben ein wenig gefrühstückt werden. Vier Wochen wäre übrigens die kürzeste Curzeit.

Wo möglich lege man die Flanellkleidung jetzt ganz ab. Denn ist nicht zu leugnen, daß Flanellhemde rheumatische und gichtische Beschwerden nicht allein lindern, sondern wohl gar beseitigen, so ist doch zu bedenken, daß Verhütung dieser Uebel und Vernichtung der Anlage zu denselben, hauptsächlich nur durch eine allmähliche Abhärtung der Haut zu erlangen ist; weshalb denn auch unter Umständen der Gebrauch der Seebäder in solchen Fällen nicht unpassend nachfolgen kann. — Außer einem gewöhnlich erfolgenden Badeausschlage und der erwähnten Sprödigkeit und Färbung der Haut, und einer vermehrten Harnabsonderung, stellen sich bei dem innerlichen und äußerlichen Gebrauch des Kemmernschen Schwefelbades eben keine in die

Augen fallenden Wirkungen ein; und nur zu oft tritt Besserung und Herstellung erst einige Wochen nach beendigter Cur ein. Bekommen einige Kranke Kopfschmerzen, Uebelkeit, Appetitlosigkeit, fieberhafte Zufälle u. s. w., so können Unreinigkeiten, Vollblütigkeit oder die eintretende Reaction die Ursache davon sein, und nach den Umständen ärztliche Hilfe und Rath nöthig werden. Sogar die abführende Eigenschaft des Kemmernerschen Brunnens ist nur sehr bedingt und subjectiv; nur zu oft muß zur Erzielung der nothwendigen Darmausleerungen sogar von Zeit zu Zeit zu einem Theelöffel Glaubersalz, etwas Senneblätther, einem Theelöffel voll Pflaumenlatwerge oder Rhabarber geschritten werden. — Die den Badegästen erlaubten Getränke sind Wasser, Zuckerwasser, Wasser mit Sahne, Mandelmilch, Milch, ein Aufguß von Cacaoschalen, Roggenkaffee, schwacher Kaffee am zweckmäßigsten, statt mit Cichorie, mit gerösteten Kunkelrüben, Burkanen, Roggen oder Beeten versetzt, nach den Umständen Thee und leichte Weine, ein schwaches, gutgehopftes Bier, Bouillon u. s. w. Erlaubte Speisen sind alle nicht sauren, scharfen und blähenden Gemüse, wie Blumenkohl, junge Bohnen und Erbsen, Burkanen, Möhren, Kartoffeln mäßig, Spargel, Gurken ohne Essig und Pfeffer, alle nicht fetten und süchtigen, geräucher- ten und gesalzenen Fische und Fleischarten: Hecht, Bars, Kalb-, Hind- und Hammelfleisch, Hühner, Hasen, Tauben, weiche Eier. Durchaus zu meiden sind alle erhitzenden Getränke, zumal mit Gewürzen berei- tete, Wein, mit Ausnahme einiger ganz leichten, nicht sauren und zusammenziehenden, und in Fällen, wo man zu sehr daran gewöhnt ist, salzige, fette oder ge-

räucherte Fische und Fleischarten, wie z. B. Aal, Lachs, Butten, Strömlinge, selbst Heringe nach den Umständen, namentlich in Hautkrankheiten, Krebse, Obst, mit Ausnahme von Erd- und allenfalls Himbeeren und gekochten reifen Früchten, roher Laktuskalat, Käse, den inländischen, sogenannten Knappkäse, etwa ausgenommen, Butterteig, Pilze, Schweinefleisch, mit Ausnahme kleiner Portionen rohen, magern Schinkens, Wurst, Enten- und Gänsefleisch und erhitzenes Wild, namentlich Sumpfvogel; ferner alle scharfen Gewürze, wohin auch Senf und Rettig gehören. Zu angreifende Körper- und Geistesanstrengungen, nächtliches Schwärmen, Erkältungen, Tanzen, Unterbrechungen in der Cur sind ebenfalls nachtheilig, und vor allem müssen Sorgen und Kummer gebannt werden. Ueberhaupt, was bei dem Gebrauch aller Bäder gilt, findet auch bei Kammern Anwendung, nämlich das:

Curae vacuus hunc locum adeas ut morborum vacuus abire possis, nam hic non curatur, qui curat.